



NIKLAUS PETER

## «Die Vernunft verkleinert grosse Dinge»

In der Nacht vom 23. auf den 24. November 1654 schreibt ein einunddreissigjähriger, hochbegabter Mathematiker und Philosoph sein wichtigstes Erlebnis auf ein kleines Blatt Papier. «Feuer», steht da, und dann die Worte: «Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden, Freude, Friede. Gott Jesu Christi...» Blaise Pascal heisst dieser Mann. Das Blatt, «Mémorial» genannt, wurde erst nach seinem frühen Tod 1662 gefunden, eingenäht in sein Unterhemd. Als wollte er diese, nur für sich selber festgehaltene, jähe Erkenntnis stets bei sich haben: Gott ist ein persönlicher Gott – nicht ein Konstrukt von Philosophen (wie etwa bei Descartes in den «Meditationes»).

Pascal, mit drei Jahren schon Halbweise, war eine Frühbegabung, und bald ein leidenschaftlicher Denker und Forscher. Nie auf einer Schule, sondern von seinem Vater unterrichtet, einem hohen Finanzbeamten, legte er als Sechzehnjähriger eine beeindruckende Arbeit über Kegelschnitte vor, brillierte mit physikalischen Ex-

perimenten und auch in Fragen der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Er entwickelte später eine der ersten mechanischen Rechenmaschinen. Finanziell war das ein Misserfolg. Anders Pascals 1662 für Paris entwickelte «carrosses à cinq sols», weltweit das erste urbane öffentliche Verkehrsmittel. Denn diese pferdegezogenen Kutschen mit Taktfahrplan und festem Fahrtpreis brachten ihm Geld ein.

Doch zurück zum Feuer, zur Leidenschaft: Pascal trat als Schriftsteller zuerst anonym an die Öffentlichkeit mit seinen 1656/57 publizierten «Lettres provinciales», in denen er die Angriffe einer kalten, unwahrhaftigen Theologie gegen die Jansenisten höchst geistreich, ironisch und polemisch zugleich, einer Kritik unterzog.

Danach begann er religionsphilosophische Gedanken zur Verteidigung des christlichen Glaubens zu notieren. Diese posthum erschienenen «Pensées» sind eine faszinierende Lektüre in ihrer Ehrlichkeit und klaren Wahrnehmung des kopernikanischen Weltbildes: «Das ewige Schweigen dieser unendlichen Räume erschreckt mich», schreibt er. Der Atheismus sei ein Zeichen von Geistesstärke, und ergänzt dann: «aber nur bis zu einem gewissen Grade». Denn die Vernunft verkleinere «grosse Dinge bis auf ihr eigenes Mass, wie etwa, wenn sie von Gott spricht», und sehe den Menschen nur in seiner Grösse und nicht in seinem Elend.

Der verstorbene Zürcher Theologe Robert Leuenberger hat in seinen Studien «Die Vernunft des Herzens» die Kraft von Pascals biblischen Reflexionen hervorgehoben und dessen Gedanken zur Passionsgeschichte auf eine erhellende Weise interpretiert. Und was die Aktualität betrifft, so lese man Pascals bildstarkes Notat: «Der Mensch ist nur ein Schilfrohr, das schwächste der Natur; aber er ist ein denkendes Schilfrohr.» Wenig nur brauche es, ihn zu zermalmen. «Ein Dampf, ein Wassertropfen (man könnte ergänzen: mit Coronaviren) genügen, um ihn zu töten».

NIKLAUS PETER ist Pfarrer am Fraumünster in Zürich.